

Kleinere Mittheilungen.

Ueber die Theorie von der Umbildung der Species.

Indem der Unterzeichnete sich erlaubt, auf den interessanten und populären, gegen die Darwin'schen Theorien gerichteten Vortrag des H. Prof. Reufs (gehalten in einer Versammlung der Gesellschaft Lotos und abgedruckt in deren Zeitschr. Jahrg. XII. 1862 p. 110—124) aufmerksam zu machen und einige ihm besonders treffend erscheinende Stellen hier wiederzugeben, benutzt er die Gelegenheit zugleich zu bemerken, daß er niemals zu den Anhängern der Darwin'schen Irrlehre gehört hat und von derselben mehr Unheil als Heil für die Wissenschaft erwartet. Die Variationsfähigkeit einzelner Species, die er (Ref.) nachwiesen zu haben glaubt, hat ihn keinen Augenblick an der dauernden Beständigkeit der Art zweifeln lassen, ja der Glaube an die Möglichkeit einer allmählichen Umwandlung der Arten müßte ihn der beschreibenden Entomologie untrennbar machen, da dieselbe alsdann jeder realen Basis entbehren würde. —

Reufs sagt: Es läßt sich keineswegs läugnen, daß nicht wenige Species innerhalb ihrer Grenzen zahlreiche Abweichungen darbieten, also vielfach variiren. Dieser Umstand ist es hauptsächlich, der selbst manche deutsche Naturforscher die Darwin'sche Theorie mit günstigeren Augen betrachten liefs. Nicht selten sind solche individuelle Abweichungen — Varietäten — dem ersten Anscheine nach bedeutender als die Unterschiede zwischen für verschiedene Species angesprochenen Arten. Es kömmt aber bei der Unterscheidung von Arten keineswegs auf die Größe der Abweichung an, sondern vielmehr auf ihre Beständigkeit. Kleine Differenzen, wenn sie unter allen Verhältnissen unverändert bleiben, werden immer zur Aufstellung von Arten berechtigen, während größere auffälligere Unterschiede nur Varietäten begründen, wenn sie je nach den verschiedenen Umständen, sei es im Raume oder in der Zeit, dem Wechsel unterworfen sind. Ebenso ungerecht muß ich die Ansicht einzelner Naturforscher nennen, welche behaupten, daß kleinere thierische Wesen, z. B. Foraminiferen, in weit höherem Grade variiren, als solche von größeren Dimensionen. Die Differenzen der ersten, die, weil auf einen winzigen Raum beschränkt, sehr leicht

mifsachtet oder ganz übersehen werden, haben gerade denselben systematischen Werth, als solche, die an größeren Thieren und Pflanzen natürlich weit mehr in die Augen fallen.

Vor Allem haben aber die großen und oft sehr auffälligen Aenderungen, welche durch fortgesetzte Zucht und Pflege einige Hausthiere und viele Culturpflanzen erlitten haben und die im Laufe der Zeit zur Erzeugung zahlreicher Racen geführt haben, immer als Beispiel für die allmälige Umwandlung der Arten dienen müssen. Wenn alle diese Umwandlungen auch wirklich bis zur Bildung neuer Species sich potenzirt hätten, so könnten sie doch nie als Beweis für die Umbildung der Arten als allgemein verbreitete Erscheinung verwendet werden, denn sie sind vom Menschen absichtlich durch Herbeiführung der zur Production der größtmöglichen Summen von Veränderungen tauglichen Umstände hervorgebracht worden und wären ohne diese Beihülfe, wenn alles der Natur überlassen worden wäre, nie entstanden. Sehen wir doch oft manche dieser durch künstliche Züchtung erzeugten Species mehr oder weniger rasch in den ursprünglichen Zustand zurückfallen, sobald die Einflusnahme von Seite des Menschen aufhört und sie daher wieder verwildern. Ebenso ist immer noch die Erfahrung nicht widerlegt, daß die meisten der durch künstliche Kreuzung erzeugten Thierbastarde sich gar nicht, oder höchstens bis in die zweite oder dritte Generation fortzupflanzen vermögen. Ebenso kann die Vermehrung zahlreicher Pflanzenracen nicht durch Samen, sondern durch Knollen, Stecklinge u. s. w. bezweckt werden. Ueberdies darf nicht aus den Augen gelassen werden, daß manche Hausthiere, wie z. B. Katze, Kameel, Rennthier, Esel, Gans, Ente, Pfau, u. s. f. trotz lange fortgesetzter Züchtung theils geringe, theils gar keine Veränderungen erlitten haben.

Es ist nach der Theorie Darwin's überhaupt unerklärbar, wie manche Thiere und Pflanzen sich durch einen Zeitraum von Tausenden von Jahren unverändert erhalten konnten. Die sorgfältigste Vergleichung der in den Gräbern Egyptens gefundenen Thiermumien, Katzen, Hunde, Krokodile, Ibisse u. dgl. hat nicht den geringsten Unterschied von den jetzt noch in diesem Lande lebenden entsprechenden Thierformen entdecken lassen. Ebenso stimmen die Abbildungen von Hunden auf den ältesten egyptischen Denkmälern mit den jetzigen Hunderacen vollkommen überein. Auf den Ruinen von Niniveh, die nach Layard noch etwa 2600 Jahre über den Beginn unserer Aera hinaufreichen, fand man Darstellungen vom Kameel und Dromedar, welche diese Thiere mit solcher Genauigkeit darstellen, als ob sie erst heute gezeichnet worden wären. Soweit

menschliche Erfahrungen reichen, sind die Thierarten also dieselben geblieben, ein offener Beweis für die Stabilität der Species.

Freilich wird man einwenden, der Zeitraum sei noch zu kurz, um eine Umbildung der Species hervorzubringen. Doch, dies zugegeben, mußten 5—6000 Jahre doch einen hinreichend langen Zeitraum darstellen, um wenigstens ein Minimum von Abweichung vom ursprünglichen Typus zu bewirken. Aber auch davon ist keine Spur wahrzunehmen! —

G. Kraatz.

Coleoptera. Sammelberichte.

Ueber einige an Nadelhölzern lebende Käfer.

Am 9. April d. J. schwärmten in der Nähe von Weferlingen, im sogenannten Holzlande, vor Sonnenuntergang bei warmem, windstillem Wetter an frisch geschlagenen Kiefern- (*Pin. silv.*) Reisigklaftern außer *Cercyonen*, *Oxytelen*, *Proteinus*, *Rhizophagen* und *Hylesinen*:

Trichophya pilicornis ¹⁾ Gyll. (cf. Kraatz Ins. Deuschl. II. p. 390 und 391).

Triphyllus suturalis Fabr.

Unter denselben Verhältnissen sind in früherer Zeit, etwas später im Jahre, auf dem Reisig laufend von mir gefunden:

Clerus amaculatus bei Behnsdorf.

Clerus rufipes in der Letzlinger Haide.

Crypturgus cinereus Hbst. bohrt sich Anfangs Mai in die zarten Kiefern-Reisig-Zweige ein und schwärmt oft zahlreich dabei umher.

Laricobius Erichsonii Rsh. ist von mir in den mit Nadelholz reich bepflanzten Umgebungen von Richmond bei Braunschweig einmal gefangen. Dies Exemplar war heller gefärbt als die meisten Stücke aus den Alpen.

Von *Coccinella obliterata* Linn. sammelte ich bei Berlin auf Fichten im Park von Friedrichsfelde ganz schwarze Exemplare, bei denen nur 2 Flecke an der Basis und 2 auf der Scheibe der Flügeldecken oder nur erstere allein sich rothgelb zeigten.

M. Wahnschaffe in Berlin.

¹⁾ Diesen Käfer habe ich jetzt auch bei Berlin auf dem Seegerschen Holzplatze im Fliegen gefangen.

Telmatophilus brevicollis Aubé (Ann. de Fr. 1862 p. 72) lebt in der sächsischen Lausitz auf *Typha*, *Sagittaria*, *Curex* und namentlich *Phellandrium* zusammen mit *Telmatophilus Typhae*, *Caricis* und *Sparganii*. Aubé giebt richtig an, «dafs *brevicollis* sich von *Caricis* durch kürzere Gestalt, bemerkbar kürzeres und breiteres Halschild, sowie durch kürzere Fühler unterscheidet»; dagegen haben beide das Wechseln in der Farbe (bald grau, bald gelb), sowie die Form der Analgrube des Männchens gemein. Schwieriger ist die Trennung (namentlich der kleineren Exemplare) von dem *T. Typhae*, mit dem er bezüglich der Länge des Halschildes übereinkommt. Dasselbe ist jedoch anders gebaut, die Vorderecken sind mehr herabgebogen, dadurch der vordere Theil des Rückens mehr gewölbt, der Seitenrand ist mehr gerundet und vor den fast spitz vorragenden Hinterecken etwas geschwungen, während er bei *T. Typhae* bis zu den Hinterecken weniger und gleichmäfsig verrundet ist.

Stenus longipes Heer lief, an seinen grossen, rothgelben Flecken leicht kenntlich, in den heifsesten Mittagsstunden des Juli am Elbufer bei Dresden, namentlich gern in den Fugen der aus Sandstein gemauerten Uferböschungen, die beim Vorüberfahren der Dampfschiffe überfluthet wurden, umher. Ebendasselbst fand sich *St. bipunctatus* mit sehr wechselnder Gröfse des gelben Flecks, *St. stigma* und der den bisherigen Beobachtungen nach (Naturgesch. d. Ins. Deutschl. Bd. II p. 744, Erichs. Käfer d. Mark Brandb. p. 531) gewöhnlich nicht mit ihm zugleich vorkommende *St. biguttatus*.

Simplocaria semistriata Illig. fand ich wiederholt auf den jungen Räschen der *Pottia truncatu* im November bei etwa 6° Wärme in 14 Exemplaren, wovon drei Paar in copula. Vom *Byrrhus ornatus* ist durch die mikroskopische Untersuchung der Excremente (Reichenbach Annal. d. France II. 2 Série p. LIX) nachgewiesen, dafs er von *Mnium cuspidatum* und *punctatum* lebt, mit welchen Moosen ihn auch Märkel längere Zeit in der Gefangenschaft fütterte. Von *Cytilus varius* weifs man, dafs er sehr häufig auf *Barbula muralis* gefunden wird.

Von *Stenelmis consobrinus* Duf. fand ich ein Stück im Juli am Elbufer in ziemlich feuchtem, feinem Sande etwa 6 Zoll tief in einer bohnengrossen, glatten Höhlung, worin es wahrscheinlich seine Metamorphose vollendet hatte.

Oligomerus brunneus und *Scaptia fuscula* waren zu Anfang des Herbstes ziemlich häufig an entrindeten Stellen alter Linden.

Mycetophagus fulvicollis in hohlen Linden an Stellen, wo Schimmelüberzüge das Holz bedeckten.

Tetratoma Fungorum war, nachdem es bereits gefroren hatte, in großer Menge und zwar an verschiedenen Localitäten immer im *Agaricus squarrosus*.

Th. Kirsch in Dresden.

Obgleich die hiesige bergige Gegend im Verhältniß zu den nahegelegenen Rheingegenden im Allgemeinen arm an Käfern ist und namentlich ein zahlreiches Vorkommen der sonst häufigen Arten selten stattfindet, bietet die Fauna doch manches Eigenthümliche und einzelne Seltenheiten. Der ergiebigste Fundort sind die Gruben an der Lüntenbeck, wo weißer Sand gegraben wird, beziehungsweise die nach geschehener Ausbeute bereits verlassenen Gruben. In denselben findet sich zahlreich *Bledius rufipennis* Er. und *erraticus* Er., etwas seltener *Bledius longulus* Er. und *pallipes* Grav., ferner *Dyschirius angustatus* Ehr., *Syncalypta spinosa* Rossi, *Homalota hepatica* Er., *Pachnephorus arenarius* F. und *Lathrobium pallidum* Nordm. *Bledius femoralis* Gyll. kommt nicht dort, sondern anderwärts, hier in lehmigem Boden vor.

An den Ufern einiger Bergwässer kommt namentlich *Quedius auricomus* Kiesenw. in weichem Moose vor, sowie *Quedius modestus* Kraatz und *Gymnusa variegata* Kiesenw.

Agaricochara laevicollis Kraatz fand sich im September und October (namentlich im Jahre 1859) sehr zahlreich. *Gyrophæna strictula* Er. und *manca* Er. im Sommer in Baumschwämmen; in Pilzen ziemlich häufig *Cycharmus quadripunctatus* Herbst und *fungicola* Heer.

Agyrtes glaber Payk. und *Acidota cruentata* Mannh. gemeinschaftlich an milden Wintertagen an sonnigen Stellen, ebenso wie früher in Düsseldorf unter denselben Verhältnissen. *Scaphidema bicolor* F. 20 Stück in diesem Winter in abgebrochenen Holunderstengeln.

Strophosomus limbatus F. einmal nach einem Regen in großer Anzahl in Fuhrgeleisen, sonst vereinzelt. *Coryphium angusticolle* Steph., *Ilyobates forticornis* Lac., *Euplectus Fischeri* Aubé, *Scydmaenus rubicundus* Schaum, *Trimium brevipenne* Chaud., *Rhinosimus viridipennis* Steph., *Leptinus testaceus* Müll., *Ocypus macrocephalus* Grav., *Notiophilus punctulatus* Wesm. und *rufipes* Curt. fanden sich meist einzeln.

Von meinen 3 Exemplaren des letzteren hat nur eins sieben Stirnfurchen, wie sich auch bei andern Arten *Notiophilus* zuweilen

eine unregelmäßige Vermehrung der Stirnfurchen zeigt (vergl. damit Bd. VI. p. 427).

Mit Rücksicht auf Ameisengäste scheint mir vorzüglich die Ameisenart *Tapinoma erraticum* bemerkenswerth; ich fand dabei zwar sehr selten Gäste, aber auch nur Seltenheiten, nämlich einige Stücke von *Lamprinus haematopterus* Kraatz, eine *Myrmedonia plicata* und eine auffällende, wohl noch nicht beschriebene Art.

v. Hagens in Elberfeld.

Hydroporus canaliculatus Lac. Ein Stück bei Hildesheim.

Agabus frigidus Schiödte. Um Hildesheim in circa 10 Exemplaren aufgefunden.

Leptusa piceata Muls. Unter Buchenrinde.

Haploglossa pruetexta Er. unter *Formica fuliginosa* in einem hohlen Birnbaume.

Encephalus complicans Westw. In Pilzen 4 Stück.

Ocypus macrocephalus Grv. In den lauensteiner Bergen 1 St. unter einem Steine.

Omalium caesum Grav. ist von mir bis jetzt nur unter Ameisen (*Form. fuliginosa*) gefunden.

Cantharis livida L. var. *dispar* F. Gelbgefärbte ♀ sind um Hildesheim eben so häufig, als schwarze. Auch Uebergänge kommen vor, bei denen das erste Drittel der Flügeldecken gelb, das übrige schwarz ist.

Acalles lemur Grm. Im Saudorn unter Laub und Moos an alten Stämmen.

Cryptocephalus punctiger Gyl. und *saliceti* Zebe im Ockerthal, auf Weiden.

C. Wilken in Hildesheim.

Hymenorus Doublieri Muls. wurde im Juni 1862 von H. Oberförster-Candidaten Mühl in Südostpreußen in morschem Eichenholz aufgefunden. Ebenda im Juni 1861 in morschem Kieferholz:

Cyllodes ater Herbst.

Xylophilus amabilis Sahlb. befand sich unter einer Anzahl Käfer von Gilgenburg; ebenso:

Hetaerius Sartorii Redtenb.

G. Krautz.

Balaninus ochreatus Fairm. var. *thoracis lateribus elytrorumque macula communi fere albidis.*

Bei den meisten von H. Keitel bei Perpignan gesammelten *B. ochreatus* sind die Seiten des Halsschildes und der längliche Fleck an der Nath der Flügeldecken unterhalb des Schildchens nicht schön ockergelb, sondern fast ganz weifs. Die Käfer erhalten dadurch ein ganz anderes Ansehen und erinnern mehr an *Bal. pedemontanus* mihi (Berl. Ent. Zeitsch. 1862 p. 425), welcher indessen eine gedrungene Gestalt, fast gar nicht mit Schuppen besetzte Seiten des Halsschildes, dagegen aber einen weifs beschuppten Hinterleib, endlich auch keinen deutlichen Zahn an den Hinterschenkeln besitzt.

Waldemar Fuchs.

Hymenoptera.

Ueber *Dichthadia* Gerstäcker.

Das merkwürdige neue *Hymenopteron* aus der Abtheilung der *Aculeata*, welches Gerstäcker detaillirt beschrieben (Stettiner Entomologische Zeitung 1863. No. 1.), und das Tieffenbach auf Tafel I. getreu abgebildet hat, ist ohne Zweifel, wie dies G. aus der Uebereinstimmung vieler wichtiger Körpertheile speciell nachgewiesen hat, das flügellose Weibchen eines *Doryliden*. Die *Doryliden* werden von G. nach Shuckard's und Haliday's Vorgange als Ameisen betrachtet, deren Arbeiter G. in den Gattungen *Typhlopone* und *Anomma* erblickt. Eine richtigere Auffassung der Verhältnisse scheint mir die zu sein, dafs *Dorylus*, da er ein Weibchen hat, das nie Flügel besitzt (*Dichthadia*), gar nicht zu den Ameisen, sondern zu den *Heterogynen* gehört, daher gar keinen Arbeiter hat, sondern (nach Art der Mutillen) als Parasit bei denjenigen Ameisen lebt, mit denen er öfters in Gesellschaft gefunden ist. Entscheidend für diese Auffassung dürfte auch der gänzliche Mangel der Augen sein, die einem Ameisenweibchen nicht abgehen würden. In der Bildung der „hintern wulstförmigen Abschnürung des Thorax“, „deren Stigmen von dreifacher Länge (Breite?) als die vordere Paare sind“, finde ich einen entscheidenden Beweis mehr für die schon von Andouin und Latreille vertretene Ansicht, dafs der von den Hymenopterologen Metanotum genannte Theil der *Hymenoptera aculeata* der erste Dorsalhalbring des Abdomen ist.

Schaum.